

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen

Kosten die kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

[Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.]

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 54.

Dienstag, 5. März 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6
Zeiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 5. März 1907.

— Ein falscher Kollektant treibt in hiesiger Gegend sein Unwesen, indem er für die Hinterbliebenen der auf der Grube Neben verunglückten Bergleute sammelt und sich dabei eines gefälschten Kollektantenbuches bedient. Der Betrüger ist ca. 30 Jahre alt, blond, hat blonden, mittelstarken Schnurbart und ist gut gekleidet und trägt dunklen Ueberzieher. Vor ihm sei hiermit gewarnt.

— Flundern im Main und Rhein. In der „Allg. Fischerei-Ztg.“ 1906, Nr. 22, erwähnt Prof. Lauterborn-Heidelberg, daß im Jahre 1905 bei Worms durch eine Baggermaschine ein lebender Flunder (*Pleuronectes flesus* L.) an die Oberfläche gebracht wurde, und er knüpfte daran einige interessante Mitteilungen, daß dieser in der Nord- und Ostsee gemeine Speisefisch früher im Main und Rhein häufiger vorkam, so häufig, daß die Gefeßgebung sich mit ihm beschäftigte. Er war Regal, d. h. jedes gefangene Exemplar mußte dem Landesherrn abgeliefert werden. In dem Wristum des Landgerichtes Ostheim bei Aschaffenburg aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts heißt es bezüglich der Bedingungen, unter denen die Anlage von Fischen — Fischwehren aus Reifigblündern — gestattet wird: „Die abgewelten Fischen geben meinen Herren das halbe theil was sie zu treiben sahen, dazu was sie durchs Jahr von fremdden Gästen an fischen sahen, als . . . (unleserlich), Lampretten, Platteisen, sollen sie in den Keller nach Aschaffenburg liefern.“ — Platteisen ist der plattdeutsche Name des Flunders; an anderen Stellen wird er Schulle (Scholle) genannt. Der unleserliche Fischname könnte der Stör gewesen sein, der früher auch häufig in den Main kam. In der Elbe geht der Flunder übrigens jetzt noch bis Magdeburg stromauf.

— Betr. Anbauversuche mit neuen Haser-, Möhren- und Kartoffelsorten. Infolge einer in die Presse übergegangenen Notiz, nach welcher die Landwirtschaftskammer an Landwirte ihres Bezirks unentgeltlich Saatgut neuer Haser-, Möhren- und Kartoffelsorten zu Versuchszwecken zur Verfügung stellen soll, sind, wie die Landwirtschaftskammer uns mitteilt, unzählige Anmeldungen eingegangen, so daß nur der allergeringste Teil derselben berücksichtigt werden konnte. Die Kammer bittet uns, alle Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß die Liste der Versuchsansteller bereits abgeschlossen ist und daß es ihr nicht unethisch ist, alle Nachfragen zu beantworten. — Wir nehmen übrigens G. Legenheit, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Landwirtschaftskammer noch auf andere Weise für die Verbreitung von gutem Saatgut unter den Landwirten wirkt, u. z. indem sie eine

Reihe von Saatbaustellen errichtet und für diese eine besondere Saatvermittlungsstelle (Wiesbaden, Koppelsstraße 31) eingerichtet hat. Durch diese Saatvermittlungsstelle der Landwirtschaftskammer kann gutes Saatgut solcher Sorten, die sich im Kammerbezirke bewährt haben, zu normalen Preisen bezogen werden. Vielleicht machen viele Landwirte, die bei den Versuchen nicht berücksichtigt werden konnten, von dieser Einrichtung Gebrauch.

Mainz, 4. März. In Weisenau wollte am Samstag nachmittag die 14jährige Tochter des Fabrikarbeiters Bahnleitner ihre jüngste Schwester erschrecken und hängte sich aus Scherz am Fensterkreuz auf. Das unvorsichtige Mädchen hatte aber die Schlinge so um den Hals gelegt, daß es sie selber nicht mehr lösen konnte. Die jüngere Schwester holte die Mutter herbei, die sofort die Schlinge durchschnitt. Der Tod des Mädchens trat aber doch zwei Stunden später ein.

Biebrich, 4. März. Ueberfallen wurde gestern abend gegen 9 Uhr ein hiesiger junger Mann in der Wiesbadener Allee, und zwar auf Wiesbadener Gebiet oberhalb des Rondels. Ein fremder Mann kam auf ihn zu und bettelte ihn an. Er gab ihm auch ein Schupfennigstück, was dem anderen aber nicht genügend gewesen zu sein scheint, denn er packte den Geber am Arm, warf ihm den Hut vom Kopfe und schlug ihm (anscheinend mit einem Schlagring) mehrere Löcher in den Kopf.

Frankfurt a. M., 4. März. Eine geistesgestörte junge Frau aus Wiesbaden trieb sich abends im äußeren Bahnhof in den Geleisen herum und wäre beinahe unter einen Zug geraten. Nach vielen Bemühungen gelang es, die Kranke nach der Bahnhofswache zu bringen, von wo die Ueberführung in die Irrenanstalt erfolgte.

Frankfurt a. M., 4. März. In der Wirtshaus von F. y, Allerheiligenstraße 40, kam es in der Nacht von Samstag auf Sonntag zu Streitigkeiten, bei denen Dirsben eine Rolle spielten. Der 20jährige Friseur Friz Schön drang mit einem Gummischlauch auf den gleichaltrigen Verkäufer ein und versetzte ihm mehrere Stöße auf den Kopf. Der Angegriffene, der schwächer als Schön ist, rief: „Hör auf oder ich schieße!“ Als Schön weiter darauf losging, schloß Berkmeyer in die Luft. Schön schlug unbeirrt weiter zu. Da jagte ihm der Angegriffene zwei Schüsse in die Brust. Der eine durchbohrte beide Lungenflügel und blieb in den rechten Rippenbogen stecken. Die beiden Schüsse des Wirtes F. y stürzten nun auf den Verkäufer, um ihm den Revolver zu entreißen. Er wehrte sich und feuerte weiter. Zwei Kugeln drangen dem 21jährigen Bäcker Otto F. y in den linken Oberschenkel. Dem Schön legte die Rettungswache Burgstraße auf dem Revier in der Hammelsdorfer einen Verband an, F. y wurde auf dem Revier in der Bottonstraße verbunden. Beide wurden in das Heiliggeist-Hospital gebracht. Berkmeyer hatte sich in seine Wohnung Allerheiligenstraße 60 begeben und sich zu Bett gelegt. Er wurde bald darauf verhaftet.

Frankfurt a. M., 4. März. Der Kassierer Heinrich Breidenbach, der sich in seiner Wohnung in Rödelheim erschoss, weil ein Fehlbetrag in seiner Kasse entdeckt worden war, wurde am Sonntag beerdigt. Seine Regimentskameraden und seine Kollegen gaben ihm in großer Zahl das Geleite. In einem herzlichen Nachruf schilderte der protestantische Pfarrer von Rödelheim das traurige Schicksal der Familie. Einen tieftraurigen Eindruck machte der Anblick der am Grabe jammernden Frau mit ihren verunglückten Kindern, die beide Krüppel sind. Bei den Kollegen im Hauptbahnhof wurde für die in Not geratene Familie eine Liste in Umlauf gesetzt. Die Pension für die Hinterbliebenen soll 400 Mark nicht übersteigen.

Vom Westerwald, 4. März. In Mogheim erkrankte vor einigen Tagen ein 14jähriger Junge an Genickstarre. Er ist im Johanniter-Krankenhaus in Driedorf gestorben.

Trier, 4. März. Die Diebe, die kürzlich in der St. Paulinuskirche die kostbare Monstranz gestohlen haben, sind in den Personen des Kellners Mertens und des Monteurs Mostert festgestellt worden. — Auf einem Postamt in Coblenz wurde der 23jährige Fritz Mertens verhaftet, als er postlagernde Briefe abholte. Der Name des in Burgemburg weilenden Mittäters wurde durch einen der beschlagnahmten Briefe ermittelt.

Düsseldorf, 4. März. Die seit 14 Tagen verschwundene 18jährige Emma Berrisch aus Gerresheim wurde mit erheblichen Verletzungen in der Nähe der Stadt aus der Düssel gezogen. Allem Anscheine nach liegt Lustmord vor.

Essen, 4. März. Gestern nachmittag geriet im hiesigen Kolosseum-Theater ein Monteur aus Duisburg beim Reparieren eines Fahrstuhles unter die Bretter, wobei ihm das Genick gebrochen wurde. Der Mann war sofort tot.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg, 4. März. Heute nachmittag brach in der Verkaufsstelle der Radeberger Hutfabrik Feuer aus, das bald das ganze Haus ergriff. Sechs Personen wurden bereits von der Feuerwehr gerettet. Der Dachstuhl steht in hellen Flammen.

Berlin, 4. März. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Wachtmeister Wilhelm Kiene aus Schleswig, früher im Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1, am 27. Februar im Feldlazarett Lüderichsbucht an Herzschwäche gestorben. Gefreiter Gustav Voeder aus Minden, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 58, hat sich am 26. Februar in Barabbes infolge Unvorsichtigkeit eine Knochenschußverletzung an der linken großen Zehe zugezogen.

Reichenbach (Schlesien), 4. März. Laut amtlicher Bekanntmachung sind hier und in Langenbielau Fälle von ansteckender Genickstarre festgestellt worden, und zwar bisher hier einer, in Langenbielau acht.

Łódź, 4. März. Heute wurde hier auf der Straße der Offizier Sugow erschossen. Die Täter entkamen.

Die
täglich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Zur gefl. Beachtung!

Unseren Abonnenten diene hiermit zur Nachricht, daß unsere Zeitung **alltäglich, mit einziger Ausnahme der gesetzlichen Feiertage, des Frohnleichnam und Versprochenen Tages**, erscheint und bis spätestens 5 Uhr nachmittags in den Händen unserer Abonnenten sein muß. Nur schlechte Beforgung vonseiten unserer Trägerinnen kann eine Verzögerung in der Zustellung herbeiführen und bitten wir bei vorkommenden Verspätungen uns **sofort** Mitteilung zu machen, wir werden dann für schleunige Abhilfe sorgen.

Die Expedition.

Locales.

Flörsheim, 5. März 1907.

H (Vortrag.) Auf Veranlassung des hiesigen Bürgervereins wird in nächster Zeit Herr Phil. Hegler aus Höchst a. M. einen öffentlichen Vortrag über das Grundbuch halten. Tag und Lokal werden noch näher bekannt gegeben werden.

L (Die verunglückten Bergsteiger.) Zwei junge Flörsheimer Geschäftsleute unternahmen gestern einen Ausflug auf den Feldberg. Da aber dort noch rechter Winter herrscht und alle Wege und Stege mit einer hübschen Schnee- und Eisdecke überzogen sind, kam beim Absteigen der eine der beiden Touristen zu Fall und blieb an einer Dornenhecke hängen. Anfangs glaubte man den Armen schwer verletzt, wie sich jedoch bei näherem Zusehen herausstellte, hatte lediglich der „Schwenker“ des Gestrüchens einen ganz empfindlichen Riß aufzuweisen, glücklicherweise war es kein neuer, sondern ein „Alter.“

G (Abschiedsfeier.) Gestern Abend veranstaltete der kath. Beseverein im Gasthaus „Zum Hirsch“ zu Ehren des von hier nach Limburg versetzten Kaplans Sand eine kleine Abschiedsfeier.

M (Halb rasiert!) Vergangenen Sonntag kam zu einem hiesigen Friseur ein junger Mann um sich wieder einmal gründlich rasieren zu lassen (es war nämlich auch höchste Zeit). Als der Schnutepuker jedoch etwa zur Hälfte mit seinem Geschäfte fertig war, erklärte der Kunde plötzlich, daß er heute einmal gratis rasiert sein wolle. Auf die erstaunte Frage des Friseurs, ob er recht gehört habe, erfolgte die barsche Antwort: „Ja, wohl heute bezahl ich nix!“ Das war unserem edlen Bartträger doch zu viel; sich höflich verbeugend, nahm er dem halbbrasierten die Serviette ab, holte dessen Hut herbei und wünschte Guten Abend! Nun war das Erstaunen auf Seiten des Kunden. Alles Ersuchen desselben, ihn fertig zu rasieren half nichts, sodaß er schließlich seinen Hut aufsetzte und auch ging, froh, wenigstens einmal halb umsonst rasiert worden zu sein. Heute läuft er aber noch so herum, wie ihn der Rasierer entlassen, die eine Seite seines Gesichts ist hell und die andere schwarz, wie ein „Mohr“.

J Rüffelsheim, 3. März. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte am Freitag G. Doppel als Gärtner des Freiherrn von Sendorff.

E Wicker, 5. März. Am letzten Sonntag Abend stürzte der in den 60er Jahren stehende Fosseltwärter Johann Euler die Treppe seiner Wohnung hinunter und erlitt dabei den Tod. Die Leiche des für sich allein hausenden Mannes fand man erst am Montag Morgen, nachdem

Wickerer Landwirte, die seine Dienste erheischten nach langem vergeblichen Klopfen endlich gewaltsam die Tür öffneten.

Beste Nachrichten.

Strassburg, 4. März. Wegen Straßenraub hatten sich vor dem Oberkriegsgericht die Ulanen Kroll und Reumann von der 4. Schwadron des Ulanenregiments No. 11 in Saarlouis zu verantworten. Beide Ulanen sind zu ungezählten Malen abends nach Rapsenstreich über die Kasernenmauer geklettert, um öffentliche Häuser der Stadt zu besuchen. Diese Extravaganzen kosteten Geld, was die beiden Ulanen zu dem Entschluß brachte, einen französischen Holzhändler zu berauben, den sie in einem öffentlichen Hause getroffen hatten. Sie überfielen denselben an der Saarbrücke und nahmen ihm unter der Drohung, ihm den Hals abzuschneiden, etwa 11 Mk., Messer, Uhr usw. gewaltsam weg. Der Holzhändler erlitt bei der Beraubung Verletzungen am Kopfe. Das Oberkriegsgericht verurteilte beide Ulanen zu je 6 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere.

Bekanntmachung.

An das Entfernen der Raupennester wird wiederholt erinnert.

Flörsheim, 2. März 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Holzversteigerung.

(Eichen-Stammholz.)

Nächsten Donnerstag, den 7. ds. Mts. kommen in den Distrikten Nr. 25, 28 und 29 des Gemeindevaß Flörsheim folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. 25 Stück 200jähr. Eichenstammabschnitte 0,50 bis 0,70 Mtr. Durchmesser - 35 Fsm.
2. 60 Eichen Stämme 0,15 bis 0,50 Mtr. Durchmesser - 15 Fsm.
3. 28 Eichen Stangen - 2,60 Fsm.
4. 1 Birken - Stamm - 0,21 "
5. 22 Rm. Eichen Ruchheit.
6. 121 Rm. Eichen Schell- u. Knüppelholz.

7. 40 Rm. Eichen Stockholz.

8. 1000 Stück Eichen Wellen.

Zusammenkunft Mittelschneise Mönchbruchallee, Samstag 11 Uhr.

Flörsheim, 2. März 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst. Sonntag, den 10. März, nachmittags Festgottesdienst anlässlich der 300jährigen Geburtstagsfeier des Dichters Paul Gerhardt.

Abends 8 Uhr Festakt im Gemeindehaus zu Hochheim zur 300jährigen Geburtstagsfeier des Dichters Paul Gerhardt.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 9. März.
Vorabendgottesdienst: 5.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Neumondverkündigung.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatausgang: 7.00 Min.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adam Schütz Wwe.,
geborene Munk,

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlenden Dank.

Flörsheim, den 5. März 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirte u. Fuhrleute

wollt Ihr Euerm Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun, dann benutzt beim Schmieren mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.

Franz Schäfer,
Hauptstrasse 30.

Geschäfts- Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67,

übernommen habe. Bei gelegentlicher Anwesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem Besuche zu beehren

Hochachtungsvoll
Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Herm-Jos.

Peters & Co
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/1 Flasche	Mk. 1.50
2* „ „ „	2.00
3* „ „ „	2.25
4* „ „ „	2.50
5* „ „ „	3.00
fein alt „ „	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstrasse 39,
empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schweine-Fress- u. Mastpulver.

Marke A Pfd. 18 Pfg.

B „ 28

Schnellmastpulver „Rapid“ Pfd.
30 Pfg.

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Nudeln und Maccaroni

Hausmacher Nudeln per Pfund 24 und 30 Pfg. Hausmacher-Eier-Nudeln p. Pfd. 36, 40, 45 und 50 Pfg. Bruch-Maccaroni beste Qualität, Pfund 26 Pfg. Gemüse-Maccaroni Pfd 30, 36 und 40 Pfg. Schüle's Eier-Maccaroni Pfund 50, 60 und 70 Pfg. Suppen-Nudeln, Suppent eig, Suppen-Maccaroni, Graupen und Spätzle per Pfund 24, 30 und 36 Pfg.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Kochheimerstr 2., Flörsheim a. M., Kochheimerstr. 2.

182

Gute Ware. Zur Grösste Auswahl.

Frühjahrs-Saison

empfiehlt

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in sämtlichen Qualitäten, besonders

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Schuhwarenhaus Simon Kahn

Reelle Bedienung. Flörsheim a. Main, Obermainstrasse 30. Billigste Preise.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Bergamentpapier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Vereinsbuchdruckerei.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*

Die Hausfrau

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gith's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Gith's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

274*

nicht mehr
Stadthausstr.

Mainz,

jetzt
nur

Höfchen 21

Blumenmarkt
Domläden.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,

Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Agenten — Reisende

engagieren bei hoher Provision überall für unsere
weltberühmten Fabrikate

Grüssner & Co., Neurode

Holzrouleaux- und Jalousienfabrik
gefert. geschützte Gardinenpanner.

Wasche mit

LUHNS

wäscht am besten

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen. 763*

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
Verpfändung von Mobiliar, Bürgschaft, Lebens-
versicherungsabschluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,

Kaiser-Wilhelms-Ring 21, paterre,
Rückporto 20 Pfg. 718*

Eilt!

Grosse Münchener Geld-Lotterie.

Ziehung 21.-22. März. Lose

a M. 4.— Haupttreff. 60 000 M.

bar ohne Abzug. Berliner

Lose a 1 M. Ziehung 20. März.

Laufg. Kennlose a 2,25, Ziehung

März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.

Liste u. Porto 40 Pfennig extra.

Lottereeinnahme A. Voss, Dortmund.

**Germania-
Cacao**

Beste Marke.

BERGER, POESSNECK.

Fahnen, Reinecke,
Hannover.

727*

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Beizeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

[Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.]

Nr. 54.

Dienstag, 5. März 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.
(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung

„Wenn Sie mit Durand so vertraut sind, wie es den Anschein hat,“ sagte Anson mit Bitterkeit, „dann können Sie wohl schwerlich über irgend eine seiner Handlungen verwundert sein.“ Der Doktor blickte rasch auf. „Er ist ein Teufel!“ sagte er.

Sein Gesicht drückte solche Erregung aus und er blickte so nervös nach der Tür — als ob er jeden Augenblick erwartete, den Gegenstand seiner Furcht in das Zimmer eintreten zu sehen, daß Anson sich eines Lächelns kaum enthalten konnte.

„Er ist also nicht Ihr Freund?“

„Freund?“ gab der Kleine zurück. „Mein lieber Herr, wenn zu irgend einem Zeitpunkt während der letzten zehn Jahre, ich, ein angesehenes und wie ich glaube, auch angesehenes Mitglied der königlichen chirurgischen Gesellschaft, diesen Menschen hätte ermorden können, ohne daß man mich entdeckte, ich würde — nun, ich würde heute nicht die Ehre ihres Besuches haben.“

„Warum denn?“

„Junger Mann!“ unterbrach Dr. Hennings Anson ernst, „geben Sie sich nie in die Gewalt und die Hände eines andern! Wenn Sie fühlen, daß Sie nahe daran sind, es dennoch zu tun, erschließen Sie sich, Sie werden finden, daß dies am Ende noch einfacher ist. Vor vielen Jahren — die Geschichte ist zu lang, als daß ich sie jetzt erzählen kann, selbst wenn ich es wollte und könnte, — ließ ich mich überreden, etwas zu tun, das ungeschehen zu machen, ich heute die ganze Welt hingäbe, seit jener Zeit immer hingegeben haben würde. Gott weiß, daß ich nicht der einzige Mann in meinem Beruf bin, der einen gewissen Tag bereut, aber von jenem Moment an hat Durand — er hat — aber was rede ich da? Mein lieber Herr, nein! Ich bedaure sehr, daß ich Ihnen nicht helfen kann.“

Anson dachte einen Moment nach. „Gut,“ sagte er endlich, „dann bleibt mir nur noch ein Weg offen. Ich muß mich an die Polizei wenden. Ich bin mir dessen ganz gut bewußt, daß ich nur sehr wenig beweisen kann und gar keine Handhabe bestimme; aber das versichere ich Ihnen, ein sehr hübscher Skandal wird es werden.“

Anson wollte den Doktor damit nur ins Bodshorn jagen, seine Worte hatten auch die erwünschte Wirkung.

Der Arzt erhob sich und begann nervös das Zimmer zu durchmessen. „Was soll ich tun?“ jammerte er, „guter Gott, was soll ich tun!“

„Wenn Sie mir sagen, was das für Zeichen waren, die von dem Arme meines Freundes entfernt wurden,“ sagte Anson kühl, „dann gebe ich Ihnen mein Wort, daß Durand nicht erfahren soll, aus welcher Quelle ich das Geheimnis habe.“

„Er würde es erraten,“ jammerte Hennings noch mehr, „er würde es erraten. Sie kennen ihn noch nicht. Und wenn er auch jetzt schon auf d — — —“ er hielt rasch inne und schaute Anson an.

„Auf dem Wege nach Neuseeland sich befindet, vermute ich.“

„Selbst wenn dies der Fall ist,“ bemerkte der Doktor vorsichtig, „er kehrt wieder zurück.“

Anson begann schon zu zweifeln, ob er aus dem Manne Aufklärungen herausbekommen könnte. Ungeachtet seiner Nervosität setzte der Doktor Ansons Bemühungen einen so störrigen Widerstand entgegen, daß es schien, als ob am Ende alles vergeblich sein und er nur mit Hohn abgepöft werden würde.

„Aber es ist Raub,“ begann er nochmals mit ernstem Nachdruck, „und Sie leisten diesem Verbrechen noch Vorschub. Nicht nur, daß Sie mich berauben, berauben Sie auch noch eine junge Dame, die Tochter des Mannes, dem Sie so übel mitgespielt haben.“

Der kleine Doktor fuhr sich durch das spärliche Haar. „Ich kann nichts machen! Ich sage Ihnen, ich kann nichts machen!“ schrie er wild.

Anson verlor fast die Geduld. Er war entschlossen, seinen Stein auf dem andern zu lassen, bevor er nicht das Geheimnis dieser Tötung entdeckt hätte, und zu seiner großen Erleichterung hatte er bemerkt, daß Dr. Hennings nicht den Versuch gemacht hatte, sich auf die einfachste Weise aus dem Dilemma zu ziehen — zu leugnen, daß er überhaupt etwas von ihrer Bedeutung und ihrem Aussehen wüßte. Es war also klar, daß er die Zeichen von Charters Arm ganz genau kannte. Wenn er es nicht in Güte sagen wollte, nun — dann blieb noch ein anderer Weg, und Anson tat es leid um den kleinen Doktor, wenn er diesen Pfad betreten mußte.

Er richtete sich rasch auf und faßte ihn fest ins Auge. „Wollen Sie mir sagen, was das für Zeichen waren?“ fragte er und schritt auf ihn zu.

Zu seinem Erstaunen hellten sich die Züge Dr. Hennings rasch auf. Er zog sich hinter den Tisch zurück, nahm ein Paket mit Papieren aus der Tasche und suchte einen Zettel heraus, den er in die Westentasche steckte, daß er halb heraus-schaute und sich von dem reinlichen schwarzen Anzuge deutlich abhob.

Dann kam er wieder von seiner Verhauung hervor näherte sich Anson und stellte sich breit-spurig vor ihm hin.

„Nehmen Sie es, wenn Sie können!“ sagte er.

Anson war stark gebaut und über sechs Fuß hoch, während der Doktor kaum fünf maß. Seine Annäherung jedoch überraschte Anson so sehr, daß er verwirrt einen Schritt zurück machte. Nach einem Augenblick jedoch bemerkte er das Papier — es war unmöglich, es nicht zu sehen — und er glaubte, daß er nun wußte, wie die Sachen standen.

Er ging rasch vor und streckte die Hand aus, um Hennings das Notizblatt zu entwinden. Der Doktor aber hatte, wie es schien, seinen Mut bald wiedererlangt und war nicht geneigt, seine Rolle in der Komödie leicht zu nehmen. Zu Ansons Erstaunen begrüßte er ihn mit einem Schlag auf die Nase, daß ihm das Wasser in die Augen kam.

Dies war aber nur der einzige Ausfall, den der Kleine versuchte. In wenigen Augenblicken war Anson im Besitze des Dokumentes, und der kleine Doktor saß mit einem Lächeln in den schwachen Zügen auf dem Sofa, um sich von der Anstrengung zu erholen.

„Gütiger Gott! Gütiger Gott!“ leuchte er atemlos. „Aber das war ein guter Schlag, den ich Ihnen da auf die Nase verfehlt habe! Ich hätte nie gedacht, daß mir das gelingen würde.“

„Oh, es ist Ihnen ganz gut gelungen,“ erwiderte Anson launig und rieb sich den verletzten Gesichtsvorsprung, der ihn noch immer schmerzte. „Sie haben mit autem Erfolge gekämpft.“

„Aber ich hatte keine Aussicht, gegen Sie aufzukommen,“ fuhr Hennings fort. „In meinen jungen Jahren pflegte ich ein wenig zu boxen, aber nur mit den leichten Gewichten — nur mit den leichten Gewichten. Und Sie haben mir da meine Notiz genommen! O weh! Ich werde Sie selbstverständlich wegen Gewalttätigkeit verfolgen lassen müssen — aber ich glaube, das Verfahren wird erst in einigen Tagen eingeleitet werden, und bis dahin werden Sie vielleicht — — —“

„Werde ich schon auf dem Wege sein, um Durand einzuholen,“ lachte Anson und steckte das Papier sorgfältig in die Tasche.

„Möglich,“ sagte Dr. Hennings, „möglich! Indessen, Sie müssen mein Haus verlassen.“ Er klingelte und der Diener erschien. „James,“ sagte der Doktor, „dieser Herr war gewalttätig.“

„Und . . .?“ sagte der Mann und schaute Anson neugierig an, ohne jedoch näher zu treten.

„Führen Sie ihn sogleich hinaus,“ fuhr sein Herr fort, und der Diener maß Anson mit grimmigen Blicken und ging voraus. Als Anson an dem Doktor vorbeikam, war er sehr überrascht, daß dieser ihm zum Abschied noch lustig mit den Augen zuzwinkerte.

„James,“ sagte Anson, als sie den Gartenweg hinab schritten, „möchten Sie nicht eine Runde mit mir boxen?“

Der Diener schaute eine Weile sehnsüchtig drein. „Nein, mein Herr, ich danke Ihnen,“ sagte er endlich.

„Ich dachte, daß Sie vielleicht Lust hätten,“ entgegnete Anson und ging nicht wenig belustigt durch das Gartentor hinaus.

Mit sehr natürlicher Erregung starrte Anson das kleine Papier, das Dr. Hennings in so diplomatischer Weise preisgegeben hatte, nun an. Es war eine Kopie, die offenbar er selbst in Eile von Wades Tötungsversuchen aufgenommen hatte. Dem gegenwärtigen Besitzer rief dieses Stückchen Papier jenen schrecklichen Tag wieder ins Gedächtnis, da er wenig Hoffnung hatte, England jemals wiederzusehen.

Anson mußte lachen, als er an den kleinen Doktor und ihre Scheinschlacht dachte. Der arme Mensch! Er konnte nicht umhin, ihn zu bemitleiden, daß er so in Durands Gewalt war. Aber dieser Zwischenfall hatte Anson nur noch expediter auf die Ausführung seiner nunmehrigen Aufgabe gemacht. Je gefährlicher Durand war, desto höher war der Einsatz, wenn er ihm trogte — desto mehr konnte er für Eselle tun. Was war das doch für ein guter Einfall gewesen, dieses Haus nochmals aufzusuchen! Wie glücklich, daß er in jener Nacht Charters durch das Schlüsselloch gesehen hatte! Hätte er — so wie Durand es ihm nahe gelegt hatte — bis zum Morgen gezögert, die Zeichen wären verschwunden gewesen und er hätte seinem Gedächtnisse nicht mehr Glauben schenken können als seinen eigenen Augen. Die Opale wären unwiederbringlich Durand anheimgefallen.

Es schien, als ob das Schicksal, nachdem es den Mann bisher begünstigt hatte, sich nun gegen ihn kehren wollte. Aber noch waren die Opale nicht in Sicherheit. Wie sehr verdienten diese geheimnisvollen Steine den unheilverkündenden Auf, der ihrer Art eigen war! Würden sie noch mehr Unglück bringen? Wer konnte das sagen? Wenn es schon so war, dann hoffte er, daß wenigstens ein Teil von dem Mißgeschick auf Durand fallen würde.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Das kaiserliche Paar kehrt am 7. März aus der Schweiz nach Berlin zurück. In Saint Moritz haben sich Kronprinz und Kronprinzessin an den Eismettelspielen beteiligt. Ihre Ungezogenheit hat sie selbst in dieser internationalen Welt rasch beliebt gemacht. — Prinz Eitel-Friedrich und Prinz Oskar besuchten einen Unteroffizierball in Potsdam. Die Damen freuten sich, daß die Kaiserstöhne keinen Tanz ausließen.

— Die Gerüchte von dem demnächst bevorstehenden Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Freiherrn v. Stengel werden von der „Deutschen Tageszeitung“ für völlig grundlos erklärt.

— Der Dieb der Briefe des Generals Reim vom Flottenverein heißt; wie wir noch dem Berliner Tageblatt unter Vorbehalt wiedergeben, Janke und wurde vor 4 Jahren als Bureaubeamter bei dem Flottenverein angestellt. Er war damals Protestant, trat aber inzwischen zum Katholizismus über und scheint sich dem Jesuitenorden angeschlossen zu haben. Janke verschwand, als der Bayer. Kurier seine „Enthüllungen“ begann. Man forschte nach und entdeckte, daß er einen Teil der Briefschaften aus einem Schranke entwendet hatte, dessen Schlüssel er besaß, daß er aber auch einige andere Briefe an sich nahm, die nicht in jenem Schranke lagen. Auch Wertgegenstände sollen verschwunden sein. Janke ist wiederholt nach Schluß der Bureauzeit in den Räumen des Flottenvereins zurückgeblieben. Man nimmt an, daß er seinen Raub an dem Morgen des großen Berliner Schneefalles verübte, als die allermeisten Beamten verspätet eintrafen. Bis zum 1. Januar war auch ein Bruder des Janke in dem Bureau des Flottenvereins angestellt.

— Preussisches Abgeordnetenhause. Am Freitag wurde bei abgeflauter Stimmung der Handels- und Gewerbeetat erledigt. Längere Auseinandersetzungen rief ein Antrag der Konservativen und des Zentrums hervor, bei Prüfung der Entwürfe zu gewerblichen Anlagen landwirtschaftliche Sachverständige hinzuzuziehen, wenn landwirtschaftliche Interessen in Betracht kommen. Der Antrag wurde trotz Widerspruchs des Ministers und gegen die Stimmen der Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen angenommen. Weiter wurden Wünsche auf Besserstellung verschiedener Beamtenklassen geäußert. Minister Delbrück versprach noch die Ausdehnung der Gewerbeinspektion und die Ueberwachung der Hausindustrie.

— In Wien haben die Ausgleichsverhandlungen zwischen den beteiligten österreichischen und ungarischen Fachministern ihren Anfang genommen. Die letzteren haben an den österreichischen Vorschlägen so viel anzusetzen, daß es ganz ungewiß ist, wann oder ob überhaupt die Beratungen zu einem positiven Resultate gelangen werden. Es ist das das alte bekannte Weiden.

— Die Gesamtausgaben für die englische Marine sollen durch geschicktere Verteilung der Befehle, die um 1000 Mann gekürzt werden sollen, um rund 30 Millionen Mark vermindert werden. Die Stärke der Marine Englands wird darunter selbstverständlich auch nicht im Mindesten leiden. Sollen doch die neuen Schlachtschiffe an Größe die Riesen der Dreadnought-Klasse noch übertreffen und auch mit schwereren Geschützen bewaffnet werden als diese. Außerdem sollen eine Unmenge kleiner Kreuzer, Torpedobootzerstörer usw. gebaut werden. Ganz besonderen Wert legt die englische Marineverwaltung darauf, daß eine starke, jederzeit verwendungsbereite Heimatflotte dauernd in der Themse-Mündung vereinigt ist.

— In englischen Regierungskreisen ist die Meinung verbreitet, daß Deutschland sein Handelsprovisorium mit England auf des letzteren Wunsch immer wieder verlängern wird. Da scheinen die englischen Minister doch die Rechnung ohne den Wirt gemacht zu haben. Deutschland muß durch aus darauf dringen, einen festen Handelsvertrag, ebenso wie mit Amerika, auch mit England zu erhalten! Sonst sind die gegenseitigen Freundschaftsbezeugungen, wie sie auch im kommenden Sommer wieder durch den Besuch englischer Journalisten in München in Aussicht stehen, ziemlich aussichtslos.

— Auf der Insel Cuba ist ein Aufstand ausgebrochen. Es sollen bereits blutige Kämpfe stattgefunden haben, der amerikanische Konsul Mr. Holladay in Santiago soll von den Aufständischen ermordet worden sein. Sollte dies das Signal zur Annexion Cubas durch Nordamerika werden?

Allerlei.

— In Koburg fand am 3. d. M. in der russischen Kapelle im Beisein des Großfürstentums Wladimir die Taufe der jüngst geborenen Tochter des Großfürsten Kyryll auf den Namen Marie statt.

— Der „Graf im Bart“, Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky, hat seine geplante Studienfahrt nach Amerika bis zum Hochsommer verschoben. Um unabhängig zu sein, will er die Ausgaben selbst decken.

— In Labenburg ist der durch einen Sturz aus dem Schnellzuge Frankfurt a. M.-Heidelberg verunglückte Schreinermeister Rarch aus Karlsruhe nach Einlieferung in das Spital seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Die Ortschaft Washington im Staate Arkansas wurde durch einen Zyklon heimgesucht. Kein einziges Haus ist unverletzt geblieben. Die Zahl der umgekommenen Bewohner soll bedeutend sein.

— Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Schwabmünz: Im Raubiger Forst stürzte beim Baumfällen ein starker Baum unvermutet um und fiel auf eine Anzahl Personen. Ein Forstleube wurde getötet, ein Arbeiter wurde verletzt.

— In Greven hat Sonntag nachmittag der Arbeiter Otto im Säuerwahn seinen eigenen 19 Jahre alten Sohn erstochen.

— Ein Anarchistenprozeß fand soeben in Berlin statt. Der Elektrotechniker Souter und der Schuhmacher Schauf, bei denen anarchistische, für die Soldaten bestimmte Schriften gefunden wurden, erhielten ein Jahr bzw. drei Monate Gefängnis. — In der Kaserne des 117. Regiments in Mainz wurde nach sozialistischen Schriften gesucht, aber vergeblich.

Vermischtes.

* Tragödie einer Familie. Lange Jahre hindurch hat man von den Auswüchsen der Geburter in Berlin nichts gehört. Als vor einigen Jahren gewisse Vorkommnisse in Gesundheitskreisen bekannt wurden, entstand ein Sturm der Entrüstung, daß ein derartiger Holuspokus gerade in Berlin getrieben werden konnte. Und auf direkten Wunsch des Kaisers erließ seinerzeit der Polizeipräsident strenge Warnung gegen die Gesundheitsbeter. Inzwischen scheinen diese aber wieder Boden gefaßt zu haben, denn auf ihr Konto kommt ein erschütterndes Familiendrama, wie es die Berliner Chronik wohl noch nicht aufzuweisen hat. Samstag nacht wurde in der Reichenbergerstraße 138 die ganze Familie des Oberzahlmeisters M. Sagave vom dritten Garderegiment vom religiösen Wahnsinn befallen. Nach einem harten Kampfe mit Schutzleuten und Hausbewohnern konnte sie überwältigt und zunächst nach der Charité gebracht werden. Folgende Einzelheiten werden über die seltsame Tragödie mitgeteilt: Der Oberzahlmeister Sagave bewohnt mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 18 bis 24 Jahren eine Vorderwohnung in der ersten Etage des Hauses Reichenbergerstraße 138. Sagave war seit längerer Zeit krank und dienstunfähig. Frau und Kinder hatten sich in der letzten Zeit dem Gesundheitsbeter und dem Spiritismus zugewandt und erst am Sonntag einer Gesundheitsbeterin beigegeben. Seit dieser Zeit hatten sie religiöse Visionen, die sich von Tag zu Tag steigerten. Gestern mittag fingen sie an zu toben. Der kranke Vater sah diesem Treiben mit Besorgnis zu, glaubte aber, daß der Schlaf wieder beruhigend wirken werde. Er redete deshalb allen zu, sich rechtzeitig zu Bett zu legen, was denn auch kurz vor 10 Uhr geschah. Bald darauf sprangen jedoch Frau und Kinder wieder auf und fielen nun über den im Bett liegenden Vater her, den sie mit Gewalt zur Buße zwingen wollten. Es begann ein lautes Ringen und Toben in den Zimmern, das die übrigen Mieter erweckte. Draußen sammelten sich

Menschen an, die vernahmen, daß die wahnsinnig gewordenen Leute einen förmlichen Krieg mit dem Teufel, den sie hundertfach in den Zimmern zu sehen glaubten, führten. Sämtliche Stühle, Tische und andere Möbel wurden zertrümmert und, mit Stuhlbeinen bewaffnet, fochten die Leute in der Luft herum, schlugen Bilder von den Wänden und verbrannten sie im Ofen. Die Frau trieb es am ärgsten. Sie warf seidene Blusen und andere Kleidungsstücke ins Feuer und murmelte dabei religiöse Sprüche. Frau und Kinder schrien ununterbrochen das Vaterunser und schlugen hin und wieder auf den kranken Vater ein. Die Hausmieter versuchten in die Wohnung der Wahnsinnigen zu gelangen, aber immer ohne Erfolg. Nur ein der Familie befreundeter junger Mann aus dem Hause verschaffte sich mit List Eingang und rettete den aus vielen Wunden blutenden Oberzahlmeister gegen 2 Uhr früh durch eine Hintertür. Er machte dann auf der nächsten Polizeiwache Meldung von den Vorgängen, fand aber nicht gleich die nötige Unterstützung. Inzwischen ging das Verfallenswerk in der Wohnung weiter. Der älteste 24jährige Sohn hatte wohl noch am längsten lichte Augenblicke, denn er benachrichtigte in Eile den in der Nähe wohnenden Bräutigam seiner Schwester. Kaum hatte er aber nach seiner Rückkehr die Wohnung wieder betreten, als auch bei ihm der Wahnsinn zum vollen Ausbruch kam. Schließlich machte die Frau Anstalten, nur mit dem Hemd bekleidet, vom Erker hinab auf die Straße zu springen. Mit ausgebreiteten Armen rief die Frau: „Es ist vollbracht!“ Jetzt wurde die Feuerwehr benachrichtigt, die bei ihrem Erscheinen sofort ein Sprungtuch ausspannte. In diesem Augenblick hatten aber auch Schutzleute und Hausbewohner die Eingangstür gesprengt und sich der Wahnsinnigen bemächtigt. Die Wohnung mit der gesamten Einrichtung blieb einem Trümmerhaufen. Der Kreisarzt erklärte die Familie für gemeingefährlich geisteskrank. Die unglücklichen Personen wurden überwältigt und dann völlig erschöpft nach der Charité und von da nach Herzberge geschafft. Die Frau verfiel schließlich in heftige Krämpfe.

* Wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung seiner eignen Mutter hatte sich in Dresden der 40 Jahre alte Kaufmann Emil Heinrich Weide vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Mitangellagt war außerdem seine Geliebte, die 27 Jahre alte Wirtschaftlerin Elisabeth Förster. Beide hatten wiederholt die Absicht bekundet, die 66 Jahre alte schwächliche Mutter Weide's, die früher Gebamme gewesen, nach und nach „um die Ecke zu bringen.“ Die alte Frau hatte nämlich ein Vermögen von 40000 Mark, das hypothekarisch auf zwei ihrem Sohne gehörige Grundstücke eingetragen ist, und in den Besitz dieses Vermögens strebten die Angellagten möglichst bald zu gelangen. Sie schlugen die alte Frau in rohester Weise mit der Kloppspeitsche und stopften ihr, damit die übrigen Hausbewohner nichts von ihrem Wehklagen hören sollten, den Mund mit einem Handtuche zu. In einem Falle ging Weide sogar mit einer Düngergabel gegen die alte Frau vor, die durch einen Stich in die Brust erheblich verletzt wurde. Zinsen für ihr Hypothekendarlehen erhielt die Mutter nicht, wohl aber machten ihr Sohn und dessen Geliebte öfter kostspielige Reisen. Mitleidige Hausgenossen erstatteten schließlich Anzeige, und die bedauernswerte Frau fand inzwischen bei anderen Leuten Unterkunft. Im Hinblick auf die fortgesetzten schweren und gefährlichen Körperverletzungen, deren sich die Angellagten schuldig gemacht haben, erkannte der Gerichtshof gegen den unmenschlichen Sohn auf 1 Jahr 6 Monate und gegen die Förster, die ein besonders rohes Benehmen an den Tag gelegt hat, auf 2 Jahre Gefängnis.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Dienstag, 5. März: „Fra Diavolo.“
Mittwoch, 6. März: „Die Jüdin v. Toledo.“
Donnerstag, 7. März: „Die Bohème.“
Freitag, 8. März: „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs.“
Samstag, 9. März: „Geschlossen.“